

gestellt, den Türken widerstanden hat (die Korrespondenz Frankreichs mit Kara Mustafa wurde in dessen zurückgebliebenem Zelt vor Wien gefunden). Marco d'Aviano und Abraham a S. Clara treten anfeuernd vor uns hin. Im spanischen Erbfolgekrieg ergeben sich manche Konflikte mit der römischen Kurie. Schon Karl VI. versucht, das österreichische Kirchenwesen auf eine neue Basis zu stellen, und Maria Theresia beginnt mit gut gemeinten Reformen, die dann ihr Sohn Joseph II. entsprechend seinem Charakter und in seiner Art fortsetzt. Dabei können wir diesen eigenwilligen Herrscher zweimal nach Rom begleiten und Papst Pius VI. in Österreich begrüßen. Unter Leopold II. und Franz II. tritt eine allmähliche Konsolidierung ein, und mit 1848 beginnt auch für die Kirche Österreichs ein neuer Abschnitt. Oft und oft ist zu spüren, wie sehr wir unter den Nachwirkungen der damals herrschenden Ideen auch heute noch leben und zum Teil leiden.

Die Herausgabe dieses Bandes hat durch den Umstand eine Verzögerung erlitten, daß der Tod dem verdienstvollen Verfasser die Feder aus der Hand nahm. Hugo Hantsch hat die undankbare Aufgabe der Überarbeitung des schon vorliegenden Manuskripts übernommen und sich bemüht, es in seiner ursprünglichen Art möglichst zu belassen. So merkt man noch überall die Darstellungsart Tomeks. Auf Grund der Literatur, und zwar besonders jener, die in Wien während der dreißiger Jahre zur Verfügung stand, wurde Abschnitt für Abschnitt kompiliert. Der Wert des vorliegenden Werkes beruht vor allem auf den reichen Details, von denen die über die Freimaurerei besonders instruktiv sind; vielfach sind lange Zitate im Wortlaut eingeschaltet (manchmal sogar aus zweiter Quelle).

Alles in allem genommen bleibt die Kirchengeschichte von Tomek unentbehrlich. Der Verfasser betont allerdings ausdrücklich (S. 5), daß er das Werk vornehmlich für Kleriker und Laien und nicht so sehr für den fachwissenschaftlichen Arbeiter und den Fachhistoriker geschrieben hat.

Rom

Univ.-Prof. DDr. Josef Lenzenweger

Kirche in Österreich. Wegweiser durch ihre Geschichte. Von Josef Wodka. (XII u. 496.) 3 Faltkarten. Wien 1959, Verlag Herder. Leinen S 170.—, DM/sfr 28.50.

Nach dem umfangreichen Werk von Ernst Tomek, das mehr eine Materialsammlung darstellt, haben wir nun eine einbändige Kirchengeschichte Österreichs, über die wir uns — um es gleich vorwegzunehmen — ehrlich freuen können. Sie vereinigt wissenschaftlichen Ernst mit Übersichtlichkeit und angenehmer Lesbarkeit, so daß sie weit über die Fachkreise hinaus Freunde finden wird.

Als echte Gesamtdarstellung bringt das Werk eine gewisse Zusammenschau und versucht gelegentlich Kompromisse, die vielleicht nicht alle als gelungen angesehen werden mögen. Die große Liebe des Verfassers zur Kirche und zu Österreich, die immer wieder aus dem Buch herausleuchtet, sowie seine Anhänglichkeit an das Collegium Germanicum mögen ihn da und dort zu einer Form der Berichterstattung gedrängt haben, die dem Licht mehr Raum gewährt als dem objektiv auch vorhandenen Schatten. Daß auch Südtirol in die Geschichte Österreichs miteinbezogen wurde, sei mit Genugtuung vermerkt. Dagegen vermißt der lokalpatriotisch beeinflusste Kritiker die Berücksichtigung etwa des Innviertels in den späteren Jahrhunderten, nachdem es im Zusammenhang mit der karolingischen Kirchenorganisation erwähnt worden ist. Daß die engere Heimat des Verfassers — Niederösterreich und die Diözese St. Pölten — ausführlicher behandelt wird, dürfen wir ihm nicht verübeln, zumal er es im Vorwort ehrlich von vornherein gesteht.

In manchen Einzelfragen hält sich Wodka wohl etwas einseitig an die Behauptungen einzelner Autoren, ohne andere, zum Teil neuere Forschungen entsprechend zu berücksichtigen, obwohl er sie im Literaturverzeichnis anführt. Im besonderen sei angemerkt: Für die auf Seite 6 stehende Annahme, Wels sei in der Antike Bischofsitz gewesen, gibt es keinen Beweis; es handelt sich im Gegenteil um eine erst spät auftauchende Vermutung. Eine „Großpfarre Wels“ (S. 56) hat es nach allem, was wir wissen, nie gegeben. Daß die ursprüngliche Pfarre Wels „nicht identisch“ sei „mit jener Kapelle im castrum Wels, die König Arnulf 888 seinem Hofkaplan Zacco (richtig Zazco) . . . übergab“, ist ebenfalls eine unbewiesene Behauptung. Es spricht im Gegenteil alles für die Identität. (Vgl. R. Zinnhobler, Verzeichnis der Welser Stadtpfarrer. Jahrbuch des Musealvereins Wels 1955, S. 153.) Die „Altpfarre Mistelbach“ ist problematisch.

Wels (OÖ.)

Dr. Peter Eder

Apologetik und Dogmatik

Die Glaubenslehren des Islam. Von Prof. Dr. Hermann Stiegler. 2. Lieferung: Die geoffenbarte Dogmatik. (S. 161–320.) München-Paderborn-Wien 1960, Ferdinand Schöningh. Kart. DM 14.—.

Die Besprechung der 1. Lieferung dieses Werkes findet sich in dieser Zeitschrift 108 (1960), 145. Die vorliegende 2. Lieferung bringt die in den verschiedenen Richtungen des Islams vor-